

Zu diesem Buch

In den letzten Jahrzehnten entwickelte sich das Konzept *Atmosphäre* über den physio-meteorologischen Bereich hinaus und ist zu einem philosophischen Konzept geworden, das sich der Bedeutung von räumlich wahrnehmbaren Stimmungen widmet. Den ersten systematischen Versuch, die Atmosphäre aus Sicht der Neuen Phänomenologie zu erforschen, unternahm Hermann Schmitz in seinem Werk *Der Gefühlsraum* (1969). Ausgehend von der Reflexion über die Verinnerlichung von Gefühlen in der europäischen Denktradition seit dem fünften Jahrhundert v. Chr. legt Schmitz den Schwerpunkt auf die Verbindung von Atmosphäre und Gefühl. In seiner Studie ist Gefühl keine Projektion der inneren Stimmungslage auf die Außenwelt, sondern eine atmosphärisch ausstrahlende Kraft, die in affektiver Betroffenheit erfahrbar ist. Dieser Ansatz liefert eine leiblich orientierte phänomenologische Grundlage für die ästhetische Betrachtung der Atmosphäre.

Ein bahnbrechender Beitrag zum ästhetischen Konzept der Atmosphäre geht auf die Studien von Gernot Böhme zurück. Böhme übernahm Schmitz' Begriffe der Atmosphäre und des Halbdinges und kombinierte sie mit Heideggers Konzepten von Befindlichkeit und Stimmung (1995). Auf dieser Grundlage definierte er die Ästhetik als *Aisthetik* (allgemeine Wahrnehmungslehre) neu, die weitgehend an die Renaissance der ursprünglichen Bedeutung der Ästhetik als einer Lehre von sinnlicher Wahrnehmung (aisthesis) knüpft und erstmals in Alexander Gottlieb Baumgartens *Aesthetica* (1750–1758) entwickelt wurde (2001). Während Schmitz Atmosphäre als ein weitgehend eigenständiges, freischwebendes Phänomen begreift, definiert Böhme Atmosphäre als ein Zwischensein, das eine durch unsere leibliche Ko-Präsenz konstruierte Wirklichkeit bezeichnet. Für Böhme ist Sinnlichkeit grundlegend im Sinne vom Sich-Befinden in Umgebungen zu begreifen. In diesem Zusammenhang lässt sich seine Grundthese wie folgt zusammenfassen: Das Wahrnehmende erlebt über seine Befindlichkeit die von Umgebungsqualitäten ausstrahlende Atmosphäre und entwickelt damit das Bewusstsein *ich bin jetzt hier*.

Auf dieser Grundlage widmet sich Böhme der Beziehung zwischen Alltagsgegenständen, Kunstwerken oder natürlichen Elementen und den von ihnen ausgestrahlten Atmosphären.

Als Zwischensein betrifft Atmosphäre weder ein Einzelding noch ein rein subjektives Empfinden, sondern ein Quasi-Objekt, das Umgebungsqualitäten mit menschlichen Befindlichkeiten integriert und sich durch ästhetische Wirkungen wie Unklarheit, Unsicherheit, Vieldeutigkeit und Unbestimmtheit auszeichnet. Darüber hinaus macht die quasi-objektive Eigenschaft atmosphärischer Phänomene es möglich, dass Atmosphären nicht nur spürbar, sondern auch produzierbar sind. An dieser Stelle wird eine praktische bzw. gestalterische Dimension in die ästhetische Betrachtung dieses Konzepts einbezogen. Als ubiquitäre Phänomene üben Atmosphären einen fundamentalen Einfluss auf unsere Lebenserfahrungen aus. Wir nehmen wahr, denken und handeln immer in einer bestimmten Atmosphäre. Atmosphären bilden den Grundton unserer Lebenserfahrung. Es scheint schwierig, sich von ihren Kräften zu befreien, da das Verschwinden der einen Atmosphäre das Aufkommen einer anderen bedeutet.

Mit der Einführung des Konzepts der Atmosphäre in die ästhetische Forschung ist das Thema der Ästhetik nicht mehr, wie bei westlichen klassischen Untersuchungen, entweder auf den ästhetischen Subjekt-Pol oder auf den ästhetischen Objekt-Pol ausgerichtet. Stattdessen handelt es sich um die dynamische Anpassung zwischen den beiden Polen, nämlich um das Zwischensein, das aus der Wechselwirkung von Wahrnehmendem und Wahrgenommenem entsteht. Dabei sollen die folgenden Fragen im Zentrum stehen: Wie wirken sich objektiv identifizierbare Umgebungsqualitäten affektiv auf unsere Befindlichkeit und Handlungsweise aus? Wie reagieren wir, zusammen mit unseren Handlungen, Gedanken, Stimmungen und Vorstellungen usw., auf die davon ausstrahlenden Atmosphären und gestalten sie mit technischen Mitteln und Medien um, um unser Wohlbefinden zu steigern?

Bei der philosophischen Konstruktion des Konzeptes der Atmosphäre stützten sich die deutschen Pionier*innen wie Schmitz und Böhme fast ausschließlich auf europäische intellektuelle Ressourcen (altgriechische Philosophie, Deutsche Mystik, Literatur aus der Goethezeit und der Romantik usw.). Heute findet das Konzept der Atmosphäre in der westlichen Welt Anwendung in der Literatur-, Medien-, Film- und Theaterwissenschaft, in der Architektur- und Designtheo-

rie, in der Bildungs- und Politikwissenschaft und sogar in der Psychiatrie und Wirtschaftspsychologie. Aufgrund dessen unterteilt Christiane Heibach die Rezeption dieses Konzepts in drei Dimensionen: primäre (physikalisch-klimatische), sekundäre (soziale) und tertiäre (mediale) Atmosphären (2012).

Die Entwicklung des ästhetischen Atmosphärenkonzepts hängt auch mit der Reflexion über weit verbreitete Umweltprobleme zusammen. Es handelt sich dabei um die Frage nach dem menschlichen Sich-Befinden in einer Umgebung, die unter Gegenwartsbedingungen in der Regel mindestens denaturiert und kultiviert, häufig aber sogar zerstört und kaum mehr bewohnbar ist. Umweltprobleme bedeuten in diesem Sinne, dass die durch menschliche Eingriffe hervorgerufenen bedrohlichen Veränderungen der Natur auf uns selbst zurück schlagen, sodass das Verhältnis von Mensch und Natur empfindlich gestört ist. Innerhalb einer solchen Konzeption rückt die Leiblichkeit in den Vordergrund der Grundfrage nach einer zeitgemäßen Mensch-Natur-Beziehung. Wir behandeln nun nicht mehr nur die Frage, ob die Natur schön ist oder uns einen schönen Anblick gewährt, sondern darüber hinaus die Erfahrungsmöglichkeiten von Naturatmosphären, die sich in affektiver Betroffenheit als mannigfaltig, dynamisch, wandelbar sowie offen und konstruktiv manifestieren. Als Folge daraus greift der gesamte Bereich der Naturästhetik freilich sehr viel weiter. Es darf keinesfalls außer Acht gelassen werden, dass das Wahrnehmen der Naturatmosphäre nicht auf die physiologische Ebene reduziert wird. Stattdessen wird es eher von Vorstellungen, Überzeugungen, Werten, Erinnerungen und soziokulturellen Erfahrungen weitgehend geprägt. Die reflexive Dimension ist deswegen ein wesentlicher Bestandteil der atmosphärischen Erfahrung. Dies ermöglicht eine Verschmelzung der gegenwärtigen Wahrnehmung und spiritueller Faktoren (Phantasie, Gedächtnis, Gedanken, Wille usw.).

Im Gegensatz zum kontemplativen Ansatz, der in der ästhetischen Forschung seit dem 18. Jahrhundert weit verbreitet ist, wird in der ästhetischen Auseinandersetzung mit dem Atmosphärischen ein Handlungsbezug integriert. Der Fokus liegt dabei nicht nur auf der Art und Weise, wie wir die uns umgebende Welt am eigenen Leib wahrnehmen, sondern auch auf der Art und Weise, wie wir im Zuge der natürlichen, sozialen, technischen und zeitgenössischen Medialisierung das atmosphärische Dazwischen inszenieren und produzieren, um menschliches Befinden und die Qualitäten der Umwelt zusammenzuführen. In dieser Hinsicht ist es wichtig, darüber nach-

zudenken, wie eine neue Harmonie zwischen Mensch, Natur und Umwelt unter gegenwärtigen Rahmenbedingungen hergestellt werden kann, um einen Beitrag zur Rekultivierung oder Renaturierung der bereits technisch und industriell geschädigten oder zerstörten Umgebung zu leisten. Davon ausgehend ist es sinnvoll, eine naturnahe Atmosphäre, die zum Wohlbefinden des Menschen in einer zunehmend urbanisierten Welt beiträgt, effektiv zu gestalten, zu erzeugen und zu pflegen. So ist es unumgänglich, künstlerische Praktiken sowie der Kunstpraxis nahestehende Praxisformen (Stadtplanung, Landschaftsgestaltung, Architektur, Design usw.) in die Überlegungen einzubeziehen. Indem die Kunstpraxis die Inszenierung und die Gestaltung des Atmosphärischen zur Geltung bringt, bietet sie Ästhetiker*innen ein wichtiges Prüffeld: Zum einen können darin die Umsetzbarkeit und Zumutbarkeit der theoretischen Einsichten überprüft werden. Zum anderen können dadurch weitere Perspektiven der sinnlichen Beziehung zur Natur und Umwelt erschlossen werden.

Heute lassen sich interkulturelle Verflechtungspunkte in nahezu allen Lebensbereichen finden, sodass die klassischen ästhetischen Ansätze und Normen immer wieder in Frage gestellt werden müssen. Wie Böhme in einem E-Mail-Austausch mit mir über den Kunstaustausch der letzten Jahrzehnte zwischen West und Ost konstatiert: »Auch weiterhin werden wir uns um die kulturellen Unterschiede [...] im Bereich des Ästhetischen bemühen – doch diese Untersuchungen beziehen sich mehr und mehr auf die Klassik. Dagegen ist die Kunst heute schon weitgehend interkulturell [...].« (2019)

In diesem Zusammenhang stellt sich für Ästhetiker*innen verschiedener Kulturen die Frage: Wie sollten neue Themenbereiche und Fragestellungen der Ästhetik, die ursprünglich aus Europa als Zweig der Philosophie eingeführt wurde, gemäß dem Zeitgeist weiterentwickelt werden? Die Allgegenwärtigkeit und Komplexität von Atmosphären sowie ihre vielfältigen Verbindungen zu Befindlichkeiten regen dazu an, sich mit diesem Konzept in verschiedenen Kontexten (geographisch, ökologisch, historisch, ethisch, politisch, religiös usw.) auseinanderzusetzen. Anstelle des essentialistischen Denkmodells tritt damit ein *polylogischer* Ansatz in den Vordergrund. Auf dieser Grundlage können nicht nur die terminologischen Schwierigkeiten bei der Übersetzung, sondern auch die Übereinstimmungen mit dem relationalen Denken außereuropäischer Traditionen näher beleuchtet werden. Auf diese Weise wird die Perspektive eröffnet, ein kulturell vielfältiges Phänomen im Gespräch auf Augenhöhe auf Überschnei-

dungen, Kompatibilitäten und Inkompatibilitäten hin zu erforschen und damit einen fruchtbaren interkulturellen Austausch voranzutreiben. Vor diesem Hintergrund scheint eine allgemeine Frage – *Was ist Ästhetik?* – nicht sehr wichtig zu sein. Vielmehr geht es darum, wie Atmosphären innerhalb ihrer jeweiligen Kulturen konstruiert und erlebt werden, wie hybride Atmosphären aus ihren Interaktionen entstehen und somit die Bausteine für einen höheren Zyklus intrakultureller, interkultureller und transkultureller Interaktion liefern.

Die Komplexität der Atmosphäre und ihrer Erfahrungen offenbart eine Vielfalt von Lebenserfahrungen, die nie abschließend dargestellt werden können. Dementsprechend erhebt das ästhetische Konzept der Atmosphäre keinerlei Alleindeutungsanspruch, sondern entwickelt einen Ansatz, der wiederum für andere Formen der ästhetischen Ansätze nicht zu unterschätzen ist.

Im Vergleich zu den sporadischen Studien zu diesem Thema in anderen nicht-westlichen Regionen hat die philosophische Reflexion über das Konzept der Atmosphäre in Ostasien eine längere Geschichte hinter sich und wurde in die Konstruktion klassischer Konzepte wie *Qi/Ki*, Natur, Wandlung und Form integriert. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Erforschung der Atmosphären-Ästhetik in Ostasien im Austausch mit europäischen Neuen Phänomenolog*innen weiterentwickelt. Ausgehend davon wird sich meine Forschung auf europäische und ostasiatische Theorien und Praktiken konzentrieren. Dies bedeutet jedoch *nicht*, dass meine Arbeit eine *Fortsetzung des Ost-West-Paradigmas* ist, das sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts herausgebildet hat. Es handelt sich auch *nicht* um eine *rein regionale* Studie. Vielmehr versuche ich mit meinem bescheidenen Beitrag auf einen Themenbereich aufmerksam zu machen, der für die *globale* Kommunikation von Ästhetik in Zukunft an Bedeutung gewinnen könnte. Aus dieser Überlegung heraus wird die *induktive Heuristik* eine grundlegende Methode meiner Forschung sein, unterstützt durch eine Sammlung von interdisziplinären, fragenorientierten Ansätzen (Interkulturelle Philosophie, Leibphänomenologie, Kritische Theorie, Kulturanthropologie, Umweltethik, Sprachphilosophie, Kunstgeschichte, Bild-, Medien- und Designtheorie etc.).

